



Vermittlungsprojekt Endingen Lengnau

DOPPEL TÜR

Lebendig vermittelte Schauplätze
jüdisch-christlichen
Zusammenlebens in der
Schweiz



DOPPELTÜR – JUDEN UND CHRISTEN UNTER EINEM DACH

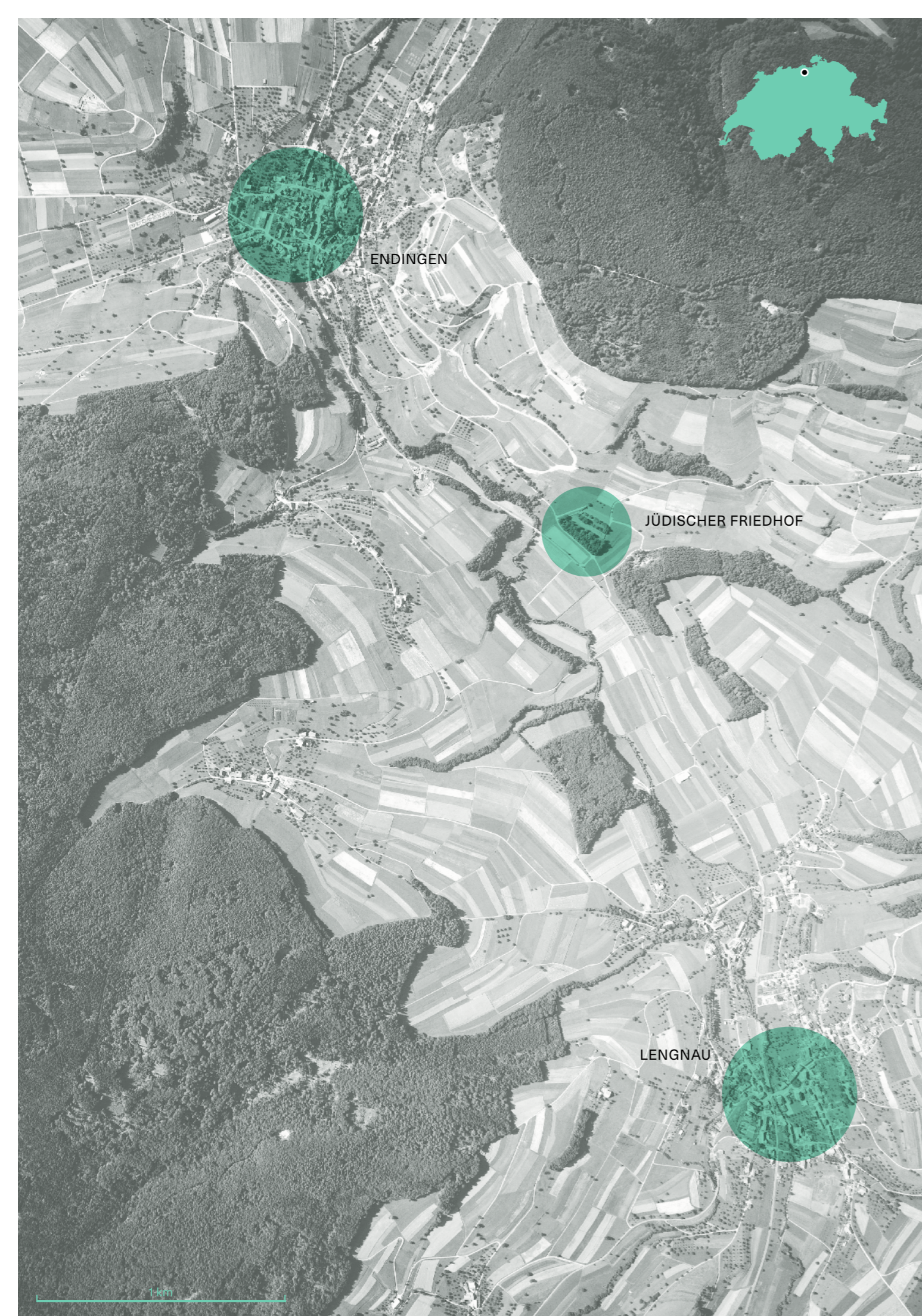
In den Aargauer Dörfern Endingen und Lengnau, nördlich von Baden, lebten Juden und Christen auf Anordnung der eidgenössischen Orte während rund 200 Jahren auf engem Raum zusammen. Gemäss einer Bestimmung mussten sie «abgesondert und nicht beieinander wohnen». Die Überlieferung besagt, dass sie dieses Gebot umgingen, indem sie gemeinsame Wohnhäuser mit zwei identischen, nebeneinander liegenden Eingängen, je einen für jüdische und christliche Bewohner, ausstatteten.

Mit dem Projekt Doppeltür wird die einzigartige Geschichte dieser Schicksalsgemeinschaft zum packenden Erlebnis am Schauplatz.

VISION

Im aargauischen Surbtal, in den Dörfern Endingen und Lengnau, sind authentische Schauplätze einer Epoche erhalten geblieben, als Juden und Christen auf engem Raum, Tür an Tür, zusammenleben mussten. Ähnliche historische Orte sind im übrigen Europa nach dem Holocaust des 20. Jahrhunderts kaum mehr erhalten. Die aargauischen Judendörfer sind deshalb ein international herausragendes Beispiel für religiöse Koexistenz, für das Neben- und Miteinander unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Lebenswelten.

Mit dem Projekt Doppeltür wird dieses einzigartige Kapitel der jüngeren Schweizer Geschichte zum packenden Erlebnis am Ort des Geschehens: Mittels sinnlicher Inszenierungen der Schauplätze jüdisch-christlicher Koexistenz und eines multimedial inszenierten Besucherzentrums ermöglicht Doppeltür faszinierende Einblicke in die aussergewöhnliche Geschichte des Surbtals und der europäischen Kultur. In Kooperation mit jüdischen, christlichen und weiteren Institutionen des In- und Auslandes realisiert Doppeltür wechselnde Ausstellungen, Workshops, Führungen und Publikumsanlässe. Dabei bilden die historischen Ereignisse spannende Anknüpfungspunkte zu aktuellen Gegenwartsthemen wie Toleranz, Respekt, Migration und dem Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser und kultureller Herkunft.





Zeugen jüdischer Kultur in Endingen und Lengnau: Synagoge Endingen, Mikwe (Tauchbad) in Lengnau, jüdischer Friedhof, Synagoge Lengnau, jüdisches Altersheim Margoa in Lengnau.

Rechte Seite: Lengnau mit Synagoge und Kirche in der Dorfmitte (1953).

SURBTALER JUDENDÖRFER

Die beiden Surbtaler Gemeinden Endingen und Lengnau verbindet eine gemeinsame Geschichte: Während mehr als 200 Jahren waren Endingen und Lengnau Zentrum jüdischen Lebens in der Schweiz. Jüdische Familien waren ins Surbtal gekommen, nachdem sie aus Städten vertrieben worden waren und sich anfangs des 17. Jahrhunderts in der Eidgenossenschaft nur noch in Endingen und Lengnau dauerhaft niederlassen durften. In den beiden «Judendörfern» war zeitweilig ein grosser Teil der Bewohner jüdisch: Um 1850 lebten in Lengnau rund 500 Juden und knapp 800 Christen, in Endingen lebten je knapp 1000 Juden und Christen.

Von dieser Zeit zeugt bis heute ein reiches Kulturerbe. Beide Gemeinden verfügen über alles, was es für ein jüdisches Leben braucht: Synagogen, Tauchbäder, eine Metzgerei, jüdische Schulhäuser und Wohnhäuser, ein Alters- und Pflegeheim, einen jüdischen Friedhof. Das von den Juden in Endingen und Lengnau gesprochene «Surbtaler Jiddisch» wird zwar heute im Alltag nicht mehr verwendet, der Dialekt ist aber gut dokumentiert.

Mehrere Stiftungen und Vereine sowie die öffentliche Hand engagieren sich in unterschiedlicher Weise für die Erhaltung und Anerkennung dieses Erbes. Auf dem heute schon bestehenden Jüdischen Kulturweg wird die Geschichte der Surbtaler Juden an mehr als 20 Stationen auf einfache Weise mittels Text- und Bildtafeln und auf Führungen nacherzählt. Jährlich verzeichnet der Jüdische Kulturweg rund 10 000 Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland.





Jüdischer Alltag und jüdische Feste in Endingen und Lengnau zwischen Ende des 19. und Mitte des 20. Jahrhunderts.

Rechte Seite: Guggenheim Museum in New York. Altbundesrätin Ruth Dreifuss an der Eröffnung des Jüdischen Kulturwegs 2009.

DIE GLEICHSTELLUNG DER JUDEN

Bis zur Gleichstellung unterstanden die Juden einem diskriminierenden Sonderrecht und waren vielen Vorurteilen ausgesetzt. Ausser Hausieren und Handel waren ihnen beinahe alle Berufe verboten.

Nach der französischen Revolution kämpften die Juden für die ersehnte Gleichberechtigung. Endingen und Lengnau waren wichtige Schauplätze dieses Kampfes. Noch in der Bundesverfassung von 1848 waren zentrale Rechte nur Bürgern christlicher Religion zugestanden worden (Niederlassungsfreiheit, Gleichstellung vor dem Gesetz und in Gerichtsverfahren, freie Ausübung der Religion). Die diskriminierenden Bestimmungen wurden schliesslich 1866 gestrichen. Erst mit diesem Schritt wurde der moderne Bundesstaat in der Schweiz Wirklichkeit.

Die Juden nutzten die neue Freiheit, ausserhalb des Surbtals ihr Glück zu finden. Viele zogen in die Städte, ins nahe Ausland oder sogar nach Übersee, wo sie wirtschaftlichen Erfolg suchten und sich in Wissenschaft und Kultur engagierten. Darunter finden sich viele Persönlichkeiten, die Herausragendes leisteten und zu Berühmtheit gelangten, wie zum Beispiel die Lengnauer Familie Guggenheim, die mit ihren sozialen und kulturellen Aktivitäten heute weltweit aktiv ist.

ANERKENNUNG UND DIALOG

Heute sind jüdische Mitbürger in die Schweizer Gesellschaft integriert. Vielfältig wie die heutige Gesellschaft ist auch die jüdische Bevölkerung. Durch ihr Engagement in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und in Kunst prägen Jüdinnen und Juden das Bild der heutigen Schweiz mit. Viele der heute in der Schweiz bestehenden israelitischen Kultusgemeinden sind wie die Landeskirchen öffentlich-rechtlich anerkannt. Der Dialog zwischen Personen christlicher, jüdischer, muslimischer und anderer Religionen wird gepflegt. 1999 wurde Ruth Dreifuss, die in Endingen beheimatet ist, die erste Bundesrätin jüdischen Glaubens.

Endingen und Lengnau im Aargauer Surbtal gelten als «Rütli» der Schweizer Juden. Hier soll ihre Geschichte sowie die Geschichte und Kultur des jüdisch-christlichen Zusammenlebens bis in die Gegenwart am Schauplatz des Geschehens nacherzählt werden – erlebnisorientiert, facettenreich und wissenschaftlich fundiert. Die Geschichte soll zur Auseinandersetzung mit Gegenwartsthemen und zum Dialog über das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religion und Herkunft, über Migration, Ausgrenzung und Integration anregen.



EIN INSPIRIERENDER VERMITTLUNGSPORT ENTSTEHT

Auch wenn das geschichtliche Erbe des Surbtals einmalig ist – die öffentliche Wahrnehmung dieser geschichtsträchtigen Region und das Wissen über ihre Bedeutung sind gering. Das soll sich mit Doppeltür ändern.

- Doppeltür richtet sich an ein breites Publikum aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland.
- Doppeltür will besonders ein junges Publikum – Familien und Schulklassen – erreichen.
- Doppeltür spricht Individualbesucher genauso an wie Gruppen, die mittels massgeschneiderter Angebote unterschiedliche Themen erleben möchten.
- Doppeltür wendet sich an Menschen jüdischen Glaubens aus der Schweiz und aus dem Ausland, die Näheres über ihre Vorfahren und über die wechselvolle Geschichte des Judentums in der Schweiz erfahren möchten.

Ausgehend vom historischen Schauplatz und mittels vielfältiger Vermittlungsformate geben die Angebote vor Ort Einblick in die Lebenswelt der Juden und die jüdisch-christliche Koexistenz im Surbtal zwischen dem 18. und dem 21. Jahrhundert. Zentraler Vermittlungsort wird ein Besucherzentrum sein, das die Besucher auf die Schauplätze einstimmt. Dort finden Sonderausstellungen, Veranstaltungen, Workshops statt. Dazu kommen schauplatzorientierte Angebote wie szenische Führungen, Audio-Tours oder die Inszenierung einzelner Baudenkmäler. Nach dem Rundgang durch die Dörfer kehren die Besucher zum Zentrum Doppeltür zurück, wo sie verweilen, sich in einzelne Themen vertiefen und austauschen können.



Vermittlungsformate für verschiedene Besuchergruppen
Rechte Seite: Visualisierungen eines möglichen Besucherzentrums

BAUSTEINE DER VERMITTLUNG

Die Angebote von Doppeltür sind inhaltlich auf die neusten Erkenntnisse der Wissenschaft abgestützt und werden in enger Zusammenarbeit mit Universitäten, Pädagogen und anderen Hochschulen gestaltet.

- Das entsprechende Vermittlungskonzept beinhaltet neun Module:
- Modul 1: Besucherzentrum Doppeltür mit inszeniertem Auftakt
 - Modul 2: Szenische und personale Führungen und Veranstaltungen
 - Modul 3: Workshops und Führungen für Schulen
 - Modul 4: Hörerlebnis «jüdischer Gottesdienst» in der Synagoge
 - Modul 5: Das Surbtaler Jiddisch in Wort-Installationen
 - Modul 6: Hörspielrundgänge zu den originalen Schauplätzen
 - Modul 7: Spielerische Erlebnistouren für Familien
 - Modul 8: Bilderweg zur Geschichte ausgewanderter jüdischer Familien
 - Modul 9: Inszenierter Alltag in einem jüdisch-christlichen Doppeltürhaus

Die einzelnen Module sind flexibel kombinierbar. Sie verweisen gegenseitig aufeinander und ergänzen einander zu einem umfassenden Angebot. Die Angebote sind dreisprachig (D/F/E).

KOSTEN

Für die Realisierung der einzelnen Module wird mit unterschiedlich hohen Kosten gerechnet. Die Investitionen für das günstigste Modul sind mit 30 000 Franken beziffert (Angebote für Schulen), das teuerste mit 12,5 Mio. Franken (Besucherzentrum). Die geschätzten Investitionen für alle Module belaufen sich auf insgesamt 16 Mio. Franken.

VERMITTLUNG AM SCHAUPLATZ

Verschiedene Rundgänge führen von Endingen nach Lengnau, zum jüdischen Friedhof und durch die beiden Dörfer. Ausgangspunkt und Rückkehrort ist das Besucherzentrum. Der Standort des Besucherzentrums ist noch zu bestimmen.

ENDINGEN

Hör-Erlebnisse
Szenische Führungen
Audio-Tour
Inszeniertes Doppeltürhaus
Geführte Rundgänge
Jiddisch in Wortinstallationen

JÜDISCHER FRIEDHOF

Führungen
Audio-Rundgang

BESUCHERZENTRUM

Workshops
Multimediale Inszenierung
Ausstellungen
Expertengespräche

ERLEBNISTOUREN

LENGNAU

Szenische Führungen
Audio-Bild-Tour
Hör-Erlebnis Synagoge
Geführte Rundgänge
Workshops mit Schulklassen
Veranstaltungen

PROJEKTAUFBAU

Zur Realisierung von Doppeltür wird ein Verein aus Vertreterinnen und Vertretern der Standortgemeinden, jüdischer Organisationen, des Kantons und weiterer Organisationen mit Bezug zum Thema gegründet. Der Verein setzt sich zum Ziel, finanzielle Mittel zu beschaffen, ein Beziehungsnetz aufzubauen und die Unterstützung von Behörden in Bund und Kantonen zu erreichen. Doppeltür soll mit Geldern von privaten Stiftungen und Donatoren, aus Publikumseinnahmen und der öffentlichen Hand finanziert werden.

Ein Patronatskomitee mit Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz begleitet den Aufbau des Projekts Doppeltür und setzt sich in der Öffentlichkeit für dessen Realisierung ein.

Sobald die Grundlagen für eine gemeinnützige Stiftung «Doppeltür» personell und finanziell gelegt sind, leitet der Verein die Gründung der Stiftung in die Wege.

Einzelne kleinere Module bzw. Elemente des Vermittlungskonzepts werden nach Möglichkeit bereits während der Vereinsphase umgesetzt. Dies kann im Rahmen des bestehenden Jüdischen Kulturwegs geschehen. Der Jüdische Kulturweg wird später in die Stiftung Doppeltür überführt werden.

DOPPELTÜR – EIN PROJEKT MIT GROSSEM POTENZIAL

Mit Doppeltür bietet sich die Chance, etwas in der Schweiz Einmaliges aufzubauen:

Endingen und Lengnau haben für die Vermittlung der jüdischen Lebenswelt in der Vergangenheit bis zur Gegenwart sowie des jüdisch-christlichen Zusammenlebens in der Schweiz eine hervorragende Schauplatzqualität.

Doppeltür macht das wechselvolle und für die Geschichte Europas prägende Zusammenwirken von Juden- und Christentum für breite Bevölkerungskreise erleb- und erfahrbar.

Der Kern der Geschichte des Surbtals – das Neben- und Miteinander verschiedener Kulturen und Lebenswelten – bietet viele Anknüpfungspunkte zu drängenden Gegenwartsfragen. Doppeltür im Surbtal wird zu einem inspirierenden Ort, wo Besucher am konkreten historischen Schauplatz Geschichte erleben und verstehen lernen, wo sie sich austauschen und einbringen können.

Doppeltür verschafft der Region einen touristischen und wirtschaftlichen Mehrwert (Arbeitsplätze, Infrastruktur, Unterkünfte, Gastronomie) und wirkt sich positiv auf das Image der Gemeinden, des Kantons und der Schweiz aus.



Vermittlungskonzept Doppeltür: Büro imRaum, Baden

Die Erarbeitung des Vermittlungskonzepts wurde begleitet durch ein Projektteam: Thomas Pauli-Gabi, Franz Bertschi, Max Bloch, Susanne Holthuizen, Therese Ingold, Lukas Keller, Roy Oppenheim, Ralph Weingarten

Die Gründung eines Vereins ist in Vorbereitung.

Kontaktadresse:

Lukas Keller
c/o Gemeindekanzlei Endingen
Würenlingerstrasse 11
5304 Endingen
Telefon 056 242 13 69
www.doppeltuer.ch
info@doppeltuer.ch

April 2016

Gestaltung: Bernet & Schönenberger, Zürich
Projektvisualisierung: Alan Edburg, Zürich
Abbildungen: Archiv für Zeitgeschichte,
Roy Oppenheim, Jürg Schönenberger, Wiki
Commons, Museum Aargau und Swissair.